

„Hanseatic“-Kapitän mit Kuhnle-Tours Boot unterwegs

Interview mit dem Berufsweltreisenden Thilo Natke auf dem Stolp-See

Wer kennt ihn nicht, den Film „Der Kapitän“ mit Heinz Rühmann. Doch das Leben seiner modernen Kollegen sieht in der Realität ganz anders aus. Wie, das hat uns der gebürtige Hannoveraner Thilo Natke erzählt. Dr. Peer Schmidt-Walther (PSW) traf ihn während einer Überführungsfahrt von der Kuhnle-Tours-Basis Rechlin nach Stralsund auf dem Stolp-See. Dort war er ganz allein unterwegs mit einem kleinen, offenen Motorboot von Kuhnle-Tours.

PSW: Als Kapitän hatten Sie ein seemännisches Vorleben. Wie verlief das?

Thilo Natke:

Man kann sagen, dass ich eine klassische Ausbildung durchlaufen habe. 1979 fing ich mit der Seefahrt an. Zunächst fuhr ich als nautischer Offiziersbewerber und Offiziersassistent bei einer damaligen Bremer Schwergut-Reederei und machte 1984 in Bremen mein Kapitäns-Patent. Danach fuhr ich wie die meisten meiner Kollegen zunächst als Dritter und Zweiter Offizier auf Frachtern im weltweiten Einsatz: auf Container-, Schwergut-, Kühlschiffen und Tankern. 1990 kam ich als Zweiter Offizier erstmals mit der Kreuzfahrt in Berührung, nämlich auf Expeditionsschiffen der Bremer Discoverer Reederei. So langsam habe ich mich dann vom Zweiten über den Ersten Offizier zum Kapitän hochgearbeitet. Kapitän wurde ich 1997 und bin hier bei Hapag-Lloyd seitdem auf der „Bremen“, „Columbus“ und natürlich „Hanseatic“ gefahren.

PSW: Hatten Sie bestimmte Motive, um in die Kreuzfahrt-Branche einzusteigen?

Thilo Natke:

Es war eigentlich ein Zufall, denn ich war 1989 als Zweiter Offizier bei einer Hamburger Reederei beschäftigt. Aufstiegschancen gab es damals kaum, weil sehr viele Kollegen vor mir waren, die zur Beförderung zum Ersten Offizier anstanden. Das Fahrgebiet war für mich auch nicht mehr attraktiv, weil ich schon sehr lange dort unterwegs war, nämlich in Ostafrika, im Roten Meer und in Indien.

Ich sah damals ganz einfach beruflich keine neuen Herausforderungen und hatte sogar mit einem Beruf an Land geliebäugelt, wie viele andere Seeleute auch. Dann kam ich durch einen Kollegen darauf, dass es bei der Discoverer-Reederei kleine Expeditionskreuzfahrtschiffe gibt, die ganz ausgefallene Reisen unternehmen und exotische Ziele ansteuern. Ich bewarb mich dort aufs Blaue und wurde tatsächlich sofort eingestellt. Das war meine berufliche Wende.

PSW: Braucht man für ein Expeditionskreuzfahrtschiff ganz besondere Voraussetzungen oder Fähigkeiten?

Thilo Natke:

Ich muss mal mit den gesetzlichen Regelungen anfangen. Als nautischer Offizier oder als Kapitän ist man ja nicht festgelegt auf ein Schiff oder einen Schiffstyp. Wenn ich ein Kapitänspatent für Große Fahrt besitze, bedeutet das, dass ich die nautische Befähigung habe, Schiffe aller Größen und in allen Fahrtgebieten zu fahren. Ich kann damit einen Küstenfrachter, aber auch einen Supertanker fahren und alles, was dazwischen liegt. Natürlich auch Kreuzfahrtschiffe. Das erforderliche Spezialwissen, z.B. für die Eisfahrt, erwirbt man

dann durch eine Art „Training on the Job“, indem man als Zweiter Offizier seinem Kapitän über die Schulter schaut. So war das jedenfalls bei mir. Erst dann ist man selbst fit für extreme Reviere.

Man muss es natürlich auch mögen, auf Kreuzfahrtschiffen zu fahren. Dazu gehört, dass man als Kapitän ja ständig im Fokus der Passagiere steht und natürlich auch gesellschaftliche Verpflichtungen wahrnimmt. Jeder Tag ist ein harter Tag, denn Kreuzfahrtschiffe laufen ja, anders als Frachter, fast täglich einen Hafen an. Und ein gewisser Stil gehört auch dazu. Man trägt ständig eine Uniform und es herrscht an Bord ein gepflegter Fünfsterne-Komfort. Das alles haben Frachtschiffe nicht. Wenn man das alles nicht mag, ist man auf dem falschen Dampfer. Mir macht es aber viel Spass.

PSW: Was macht Ihnen besonders Freude an dieser Tätigkeit?

Thilo Natke:

Freude macht mir ganz eindeutig, dass man mit Kreuzfahrtschiffen allgemein und mit Expeditionsschiffen ganz besonders natürlich Gegenden kennenlernt, in die man sonst überhaupt nicht käme. Auch wenn ich auf einem klassischen Kreuzfahrtschiff fahre, habe ich möglicherweise das Mittelmeer, die Karibik, die Ostsee und den Indischen Ozean erfahren. Diese Schiffe sind ja festgelegt auf bestimmte Routen. Da ich sehr gerne reise und immer schon gern unterwegs gewesen bin, ist es ganz einfach auch ein riesiger Vorteil, um nicht zu sagen ein Privileg, wenn man mit Expeditionsschiffen zum Beispiel in die Polarregionen kommt, in die Arktis und Antarktis, den Amazonas ´rauf und runter fahren kann, oder die kleinsten Inseln in der Südsee anläuft. Das alles hat mich schon immer gereizt und ist sicherlich ein großes Plus in diesem Beruf auf so einem Spezialschiff.

PSW: Welche spezifischen Eigenschaften muss eigentlich ein Expeditionskreuzfahrtschiff haben?

Thilo Natke:

Wenn man sich die Routen ansieht, die ein Expeditionsschiff befährt, ergeben sich daraus schon die Anforderungen an seine Eigenschaften. Dazu gehört in erster Linie natürlich eine begrenzte Größe. Mit einem Passagierschiff von 2000 und mehr Passagieren kann man nicht in die Gegenden und Häfen vordringen, in die wir fahren. Dafür ist die „Hanseatic“ mit maximal 180 Passagieren, 123 Meter Länge und fünf Meter Tiefgang wie maßgeschneidert. Die besonderen Manovriereigenschaften und der geringe Tiefgang bieten uns natürlich Vorteile gegenüber größeren Schiffen. Zum Beispiel die Möglichkeit, auch flache Gewässer und Flüsse zu befahren.

Für uns ist die Eisklasse besonders wichtig, d. h. die Fähigkeit, mit diesem Schiff auch Eisregionen anzusteuern. In erster Linie die Antarktis, wo wir jedes Jahr die Wintersaison verbringen. Und natürlich wie jetzt während der Sommermonate die Gebiete um Grönland, Spitzbergen oder die legendäre Nordwestpassage.

Dazu kommt auch unsere Fähigkeit, vom Schiff aus mit 14 robusten Zodiac-Schlauchbooten unabhängig operieren zu können. Selbst dort, wo überhaupt kein Hafen ist, keinerlei Infrastruktur, bringen wir damit unsere Gäste an Land oder begeistern sie bei Rundfahrten, zum Beispiel um Eisberge herum.

PSW: Wie wurdn Sie einem Kreuzfahrtneuling die Expeditionskreuzfahrt schmackhaft machen?

Thilo Natke:

Ich glaube, das ist relativ einfach: Indem man ihnen vermittelt, dass man mit Expeditionskreuzfahrtschiffen in Gegenden kommt, die von großen Schiffen nicht angelaufen werden können. Dafür gibt es eine sehr griffige Formulierung: "Wir fahren dorthin, wo andere vorbeifahren oder vorbeifahren müssen". Und natürlich, dass wir uns abseits vom Massenmarkt bewegen. In erster Linie sind solche aussergewöhnlichen Reisen destinationsorientiert. Darüber hinaus haben wir auf allen Expeditionsreisen ein Team von hochqualifizierten Lektoren für die verschiedenen Wissensgebiete an Bord. Die können einem so richtig was erzählen, über die Tier- und Pflanzenwelt, über die Geschichte der angesteuerten Region usw. Alles in kleinem Kreis, versteht sich.

Diese ganzen Argumente halte ich aus meiner Erfahrung für sehr überzeugend, denn darunter kann man sich etwas vorstellen. Uns kommt es nicht so sehr auf Amüsement an Bord wie Shopping, Spielkasino, Shows oder Ähnliches an. Unser Markt ist ein anderer, das unterscheidet uns eben von klassischen „Musikdampfern“

Ein weiteres Kriterium von Expeditionskreuzfahrten gegenüber klassischen Kreuzfahrten ist übrigens auch, dass wir nicht streng nach einem Fahrplan arbeiten. Wir fahren natürlich die Ziele an, die in unseren Katalogen ausgeschrieben sind, haben in der Regel aber auch noch Reserve im Fahrplan, so dass wir den einen oder anderen interessanten Abstecher machen oder auch mal stoppen können, wenn es zum Beispiel Wale zu sehen gibt. Dann können wir auch mal eine Stunde drauflegen und sie beobachten. Oder, wie wir es vor wenigen Tagen erlebt haben in Ostgrönland: einfach in einen Fjord hineinfahren, der in keinem Fahrplan steht; ebenso kurzfristig entscheiden wir, dort vielleicht eine Anlandung vorzunehmen zur Überraschung unserer Passagiere, die darauf gar nicht vorbereitet sind. Dann erkundet unser Expeditionsleiter zunächst die örtlichen Gegebenheiten und wir laden die Leute dann zu einer Wanderung in der Wildnis ein. Unsere Flexibilität, mal etwas Aussergewöhnliches zu tun ist, glaube ich, auch ein ganz wichtiger Bestandteil unseres Produktes.

PSW: Sie sind hier ständig von Leuten umgeben, wie erholen Sie sich eigentlich?

Thilo Natke:

Was mir an Bord fehlt, ist Bewegung, also Auslauf. Deswegen fahre ich zur Erholung gern dorthin, wo man wandern und trecken kann, also nicht nur spazieren gehen. Auf meinem Programm stehen dann anspruchsvolle Wanderungen in den Bergen oder auch an der Küste entlang. Meine Art von Ausdauersport. Übrigens scheue ich auch das Meer nicht während des Urlaubs, allerdings mache ich keine Kreuzfahrten...(lacht).

PSW: Warum verbringen Sie gerade hier auf den Seen Ihren Urlaub?

Thilo Natke:

In Deutschland. Diesmal bin ich nicht so weit weg gefahren. Sonst sind Kanada und Amerika meine bevorzugten Wandergebiete, aber diesmal habe ich mir ein heimisches Ziel ausgesucht. Drei Wochen insgesamt erkunde ich mit diesem kleinen Boot die Mecklenburgische Seenplatte und bin da auch gewandert. Ich muss sagen: Es hat mir großen Spaß gemacht. Das war etwas völlig Neues für mich. Als beruflicher Fernreisender kann ich da nur feststellen: Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute doch so nahe liegt. Das, so viel steht fest, ist nicht das letzte Mal gewesen. So eine Urlaubsform macht süchtig.

PSW: Vielen Dank, Kapitän Natke, für das aufschlussreiche Gespräch! Wir wünschen Ihnen und Ihrer Crew weiterhin noch viele, interessante Expeditionskreuzfahrten, immer glückliche Heimkehr, auch auf die Mecklenburgische Seenplatte sowie stets eine Handbreit Wasser unterm Kiel!